

→ A. Waldburg → B. Waldburg

**Q./L.** Siehe A. Waldburg.

Mark HENGERER

## WALDECK

### A. Waldeck

**I.** Die Gf.en, seit 1712 Fs.en von W., entstammen einer Linie der Gf.en von → Schwalenberg. Bis in die heutige Zeit behielten die W.er mit Widukind (Wittekind) einen Leitnamen der → Schwalenberger bei. Die 1120 erstmals erwähnte, später namengebende nordhessische Burg W. kam wahrscheinlich durch die Heirat Volkwins II. mit Liutgard von Ziegenhain-Reichenbach in den Besitz der Familie. In der Gelnhäuser Urk. von 1180 wird ihr Sohn Widukind III. mit der Herkunft *de Waldegge* bezeichnet, in einer auf 1183 datierten Urk.n erscheint er als »Gf. von W.«, zum Jahr 1189 findet sich die Benennung in den Paderborner Annalen. Als Spitzenahn der W.er Linie gilt jedoch dessen Neffe Adolf I., der 1226 noch mit der Herkunftsbezeichnung »von → Schwalenberg« erscheint, sich dann seit 1228 auch »von W.« nennt und bis zu seinem Rücktritt 1270 die W.er Herrschaft ausbaute und festigte. Eine erste Teilung fand 1397 statt, bei der zweiten Teilung 1486 zerfiel der Besitz in eine Eisenberger und eine Wildunger Linie.

**II.** Die Grundlage für die Ausbildung der Gft. W. bildeten nicht nur die Ehen Widukinds I. von → Schwalenberg mit der Erbtöchter Liutrud von Itter und die seines Sohnes Volkwins II. mit der Erbtöchter Liutgard von Ziegenhain-Reichenbach. Bis zur Mitte des 13. Jh.s waren mit der Hochstiftvogtei über Paderborn und der Vogtei über das Kl. Corvey wichtige Herrschaftspositionen im nördlichen Hessen in den Händen der Gf.en. Nachweisbar sind Lehen der Welfen, der Ebm.er Köln und Mainz sowie der Bm.er Münster und Paderborn. Mitglieder der Familie finden sich zwar während des gesamten MAs als Angehörige v.a. der norddt. Domkapitel (Lüttich, Minden, Münster, Paderborn, Osnabrück, Utrecht, aber auch Mainz und Würzburg), allein Adolf I. taucht 1255 als Hofrichter Kg. Wilhelms von Holland in überregionalem Zusammenhang auf.

**III.** Die Gf.en von W. übernahmen das seit dem Ende des 12. Jh.s nachweisbare Sternenschild der → Schwalenberger. Für die W.er Linie setzt sich der achtstrahlige schwarze Stern auf goldenem Grund durch.

Neben dem Ausbau der Burgen W. und Rhoden ist das Augustinerinnenstift Marienthal/Netze als frühe w.ische Familienrepräsentation anzusprechen. Hier fanden wahrscheinlich seit Adolf I. bis zur Verlegung der Res. nach Arolsen im 17. Jh. die meisten Angehörigen der Familie ihre Grablege.

**IV.** Leider ist eine ausführliche Landesgeschichte W.s noch ein Forschungsdesiderat, die Genealogie ab der Regentschaft Adolfs I. kann aber wohl als gesichert gelten. Er war in zweiter Ehe mit Ethelinde, einer Tochter Hermanns II. zur → Lippe verh. Da Adolf seinen für die Nachfolge vorgesehenen Sohn Heinrich II. überlebte, übernahm dessen Frau Mechthild von → Arnsberg ab 1267 die Mitregentschaft für ihre zu diesem Zeitpunkt noch unmündigen Söhne. Der ab 1279 urkundende Nachfolger Otto I. war mit einer Tochter des Lgf.en Heinrich I. verh. Er gehörte der Koalition gegen Ebf. Siegfried von Köln an. Bevor er sich 1274 auf die Seite Rudolfs von Habsburgs stellte, war er Anhänger Kg. Ottokars von Böhmen. Die Schwächung des Kölner Erzstifts bzw. Dukats nach der Schlacht bei Worringen 1288 nutzte Otto zum Ausbau seiner Herrschaft im Sauerland und zur Befestigung Rhodens. Der endgültige Verzicht Corveys auf Fürstenberg, Lichtenfels und Sachsenberg half ihm dabei ebenso wie die Auftragung der Burg Nordernau durch die Brüder Widekind und Kraft von Grafenschaft. Im S W.s kamen Otto Erbstreitigkeiten der Lgf.en zugute, um im Einverständnis mit dem Ebf. von Mainz die Burg Wildungen zu besetzen und seine Herrschaft bis in das Schwalmthal auszuweiten. 1305 starb Otto auf einem für Mainz geführten Feldzug zum Eichsfeld. Nachfolger wurde sein mit Adelheid von Kleve verh. Sohn Heinrich.

Ähnlich prominent ist auch das weitere Konubium der Gf.en von W. Die Ehe Ottos II. mit Mechthild von Braunschweig-Lüneburg wurde zwar annulliert, doch spiegeln die Verbindungen mit Berg, → Everstein, → Nassau, → Neuenahr, → Oldenburg, → Tecklenburg oder → Solms bis in das 20. Jh. hinein die Stellung der Gf.en von

W. innerhalb des norddt. und rheinischen Hochadels.

→ B. Waldeck → C. Waldeck

**Q.** Annales Patherbrunnenses. Eine verlorene Quellschrift des zwölften Jahrhunderts aus Bruchstücken wiederhergestellt von Paul SCHEFFER-BOICORST, Innsbruck 1870. – WUB = Westfälisches Urkundenbuch = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis 1125, hg. von Heinrich August ERHARD Münster 1847, Bd. 2: 1126–1200, hg. von Heinrich August Erhard, Münster 1851, Additamenta zum Westfälischen Urkunden Buch, bearbeitet von Roger WILMANS, Münster 1877, Bd. 3: Bistum Münster 1200–1300, hg. von Roger WILMANS, Münster 1871, Bd. 4: Bistum Paderborn 1200–1300, hg. von Roger WILMANS, Münster 1874; Bd. 5: Papsturkunden, hg. von Heinrich FINKE, Münster 1888; Bd. 6: Bistum Minden 1200–1300, hg. von Hermann HOGEWEG, Münster 1898; Bd. 7: Kölnisches Westfalen 1200–1300, bearb. vom Staatsarchiv Münster, Münster 1908.

**L.** BAUM, Herbert: Die Begräbniskapelle des Waldeckischen Regentenhauses in Bad Wildungen, Tl. I, in: Waldeckische Geschichtsblätter 54 (1962) S. 105–111; Tl. 2, in: ebd., 256 (1964) S. 222. – BOCKSHAMMER, Ulrich: Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck, mit Beiträgen von E. E. STENGEL, C. CRAMER und Willi GÖRICH, Marburg 1958 (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, 24). – CRAMER, Claus: Die Stifterfamilie des Klosters Arolsen. Eine Studie zur Entstehung der Grafschaft Waldeck, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 1 (1951) S. 110–127. – DECKER, Rainer: »Ubi lis continua et pax est rata«. Die Fehden im Süden des Bistums Paderborn gegen Ende des 14. Jahrhunderts, in: Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rütting, hg. von Johannes ALTENBEREND, Bielefeld 2002 (Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, 10), S. 235–250. – GAUL, Otto: Aus der Zeit der gemeinsamen Herrschaft der Grafen Volkwins IV. und Adolfs von Schwalenberg und Waldeck, in: Geschichtsblätter für Waldeck 54 (1962) S. 73–79. – KLOPPENBURG, Walter: Die waldeckischen Landesteilungen im 13. und 14. Jahrhundert, in: Geschichtsblätter für Waldeck 54 (1962) S. 80–87. – MENK, Gerhard: Der Weg zur waldeckischen Residenz Arolsen, Arolsen 1996. – NEUMANN, Gerhard: Kirche und Gesellschaft in der Grafschaft Waldeck am Ausgang des Mittelalters, Bad Arolsen 2001 (Waldeckische Forschungen, 11). – PLATTE, Hartmut: Waldeck und Pyrmont: Geschichte eines Fürstenhauses, 4. Aufl., Werl 2008 (Deutsche Fürstenthäuser, 3). – PÖPPEL, Diether: Burgen als Amtssitze

der sieben Bezirke der Landesregierung. Graf Adolf I. begründete die Grafschaft Waldeck und richtete die Verwaltung ein, in: Mein Waldeck 114 (2001) S. 1–4.

Diana ZUNKER

## B. Waldeck

**I.** Der Ausbau der Herrschaft W. erfolgte auf der Grundlage von Eigenrechten, Vogteirechten und Gerichtsrechten. Die Eigenrechte im nordhessischen Raum gelangten durch Liutrud von Itter und Liutgard von Ziegenhain-Reichenbach an die Familie. Für die herrschaftliche Durchdringung bedeutsamer waren jedoch die unterschiedlichen Vogteigerechtheite, die die (1189/93 verlorene) Paderborner Hochstiftsvogtei und die Vogtei über die Corveyer Besitzungen im südöstlichen Westfalen und Nordhessen mit sich brachten. Im Paderborner Raum sind zusätzlich Vogteien der Stifte Busdorf und Abdinghof anzusprechen, Vogteirechte unterschiedlicher Bedeutung bestanden für Bredelar, Hardehausen, Willebadessen, Neuenheerse, Geseke, Schildesche, Propstei Marsberg, Dalheim, Wormeln, Grafschaft, Glindfeld, Meschede, Böddecken, St. Blasien Northeim und Helmarshausen. Rechte Mainzer Provenienz finden sich für Hersfeld, Fulda, Haina, Kaufungen, St. Johannes Mainz, St. Peter Fritzlar und Hasungen. Hinzu kommen die im w. ischen Raum gelegenen Kl. und Stifte Arolsen, Flechtdorf, Berich, Oberwerbe, Schaaken, Höhnscheid, Netze, Volkhardinghausen und → Butzbach. Das zweite wichtige Mittel des Herrschaftsausbaus waren Gerichtsrechte. Neben den Freigerichten (Elleringhausen, Freienhagen, Fürstenberg, Korbach, Kulte, Landau, Lichtenfels, Mengerlinghausen, Sachsenhausen, Usseln) nutzen hier die W. er v. a. die Gogerichte (z. B. Flechtdorf, Marsberg, Medebach, Mederich) zur herrschaftlichen Durchdringung und Territorialisierung. Die Verdichtung der Herrschaft zwischen Diemelal und Ederbergland wird seit dem 14. Jh. greifbar in der Entstehung der Ämter Rhoden, Mengerlinghausen, Landau, Wetterburg, Eisenberg (mit Korbach), Lichtenfels, W., Wildungen und Züsch. Waren zunächst Teile der Gft. W. von Mainz lehnsabhängig, wurden sie 1349 Reichslehen. Eine Erbteilung in die Linien der Eisenberger und der Wildunger i. J. 1397 schwächte die Gft., beide Linien mußten sich aus Finanz-

not 1431/38 unter die Lehnshoheit der Lgft. Hessen begeben.

**II.** Seit 1189 findet sich in Urk.n das Amt des W.er Truchsesses, im 13. Jh. sind Marschälle und Notare nachweisbar. Diese Anzeichen für eine ausgebauten Hofhaltung stehen vereinzelt und bedürfen noch der näheren Erforschung. Gegen Ende des 12. Jh.s werden erstmals *cocus* und *pincerna*, Ende des 13. Jh.s ein *camerarius* und 1318 ein *cellerarius* am Hof gen. Seit 1447 ist die Stellung eines Hofmeister überliefert.

→ A. Waldeck → C. Waldeck

**Q.** WUB = Westfälisches Urkundenbuch = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis 1125, hg. von Heinrich August ERHARD Münster 1847, Bd. 2: 1126–1200, hg. von Heinrich August Erhard, Münster 1851, Additamenta zum Westfälischen Urkunden Buch, bearbeitet von Roger WILMANS, Münster 1877, Bd. 3: Bistum Münster 1200–1300, hg. von Roger WILMANS, Münster 1871, Bd. 4: Bistum Paderborn 1200–1300, hg. von Roger WILMANS, Münster 1874; Bd. 5: Papsturkunden, hg. von Heinrich FINKE, Münster 1888; Bd. 6: Bistum Minden 1200–1300, hg. von Hermann HOOGEWEG, Münster 1898; Bd. 7: Kölnisches Westfalen 1200–1300, bearb. vom Staatsarchiv Münster, Münster 1908.

**L.** BAUM, Herbert: Die Begräbniskapelle des Waldeckischen Regentenhauses in Bad Wildungen, in: Waldeckische Geschichtsblätter 54 (1962) S. 105–111; 56 (1964) S. 222. – BOCKSHAMMER, Ulrich: Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck, mit Beiträgen von E. E. STENGEL, C. CRAMER und Willi GÖRICH, Marburg 1958 (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, 24). – CRAMER, Claus: Die Stifterfamilie des Klosters Arolsen. Eine Studie zur Entstehung der Grafschaft Waldeck, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 1 (1951) S. 110–127. – CRAMER, Claus: Territoriale Entwicklung, in: Waldeckische Landeskunde, hg. von Bernhard MARTIN und Robert WETEKAM, Arolsen 1971, S. 110–261. – DECKER, Rainer: »Ubi lis continua et pax est rata«. Die Fehden im Süden des Bistums Paderborn gegen Ende des 14. Jahrhunderts, in: Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rütting, hg. von Johannes ALTENBEREND, Bielefeld 2002 (Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, 10), S. 235–250. – GAUL, Otto: Aus der Zeit der gemeinsamen Herrschaft der Grafen Volkwins IV. und Adolfs von Schwabenberg und Waldeck, in: Geschichtsblätter für Waldeck 54 (1962) S. 73–79. – KLOPPENBURG, Walter: Die waldeckischen Landestei-

lungen im 13. und 14. Jahrhundert, in: Geschichtsblätter für Waldeck 54 (1962) S. 80–87. – MENK, Gerhard: Der Weg zur waldeckischen Residenz Arolsen, Arolsen 1996 (Waldeckische Historische Hefte, 5). – MENK, Gerhard: Waldecks Beitrag für das heutige Hessen, Wiesbaden 1995 (Hessen: Einheit aus der Vielfalt, 4). – NEUMANN, Gerhard: Kirche und Gesellschaft in der Grafschaft Waldeck am Ausgang des Mittelalters, Bad Arolsen 2001 (Waldeckische Forschungen, 11). – PLATTE, Hartmut: Waldeck und Pyrmont: Geschichte eines Fürstenhauses, 4. Aufl., Werl 2008 (Deutsche Fürstenhäuser, 3). – PÖPPEL, Diether: Burgen als Amtssitze der sieben Bezirke der Landesregierung. Graf Adolf I. begründete die Grafschaft Waldeck und richtete die Verwaltung ein, in: Mein Waldeck 114 (2001) S. 1–4.

Diana ZUNKER

### C. Waldeck

**I.** Nicht das eigtl. verkehrsgünstiger an der Straße von Marburg nach Paderborn situierte Korbach, sondern die östlich auf einem Bergsporn gelegene Burg W. an der Eder (Lkr. W.-Frankenberg) wurde zur wichtigsten namengebenden Res. der Gf.en von → W. Einer der bedeutendsten Gründe für die Wahl dieses Ortes wird in einem Ausweichen vor der Dukatspolitik der Kölner Ebf.e zu sehen sein. Der Name der Burg (Waldekke, W.e, Waldeke, Waltheke) ist nicht singulär und findet sich auch in anderen Regionen (z. B. Hunsrück).

Ursprgl. handelt es sich bei der heute als »Schloß« bezeichneten Anlage um eine Höhenburg des 12. Jh.s (1120 Ersterwähnung) aus dem Besitz der Gf.en von Ziegenhain. Von 1228 bis zur Verlegung nach Arolsen 1665 war W. die Res. der Gf.en von W. Östlich der Burg, abgetrennt durch eine Einsattelung, entstand eine städtische Siedlung, die zunächst als *oppidum Rode*, später als *W.en* bezeichnet wurde.

**II.** Heute liegt die Burg etwa 140 m über der zum Beginn des 20. Jh.s angestauten Edertalsperre im Naturpark Edersee. Im MA spielte die Burg, auf Mainzer Gebiet liegend, im Grenzgebiet der Einflusbereiche der Diöz.n Köln, Paderborn und Mainz eine wichtige Rolle in dem Kräftespiel der Region und lag relativ im Zentrum des Herrschaftsraumes der Gf.en von W. Am 9. Mai 1252 stellt Kg. Wilhelm von Holland hier eine Urk. aus, Ks. Wenzel und seine Gemahlin Johanna statteten 1378 der Burg einen Besuch ab.

Im Gegensatz zu Korbach hatte das oppidum W. selbst nur geringe wirtschaftliche Bedeutung und war allein mit beschränkter Marktgerechtigkeit privilegiert. 1232 findet sich die erste Erwähnung der Bürgerschaft, ab 1266 sind Stadtsiegel überliefert. Eine Ratsverfassung mit Bürgermeister, Schultheiß und Ratsleuten läßt sich seit Beginn des 14. Jh.s nachweisen. Jedoch ging die Funktion über die einer Ackerbürgerstadt und Verwaltungsstadt als Sitz des Amtes W. (bis 1816) nicht hinaus. 1343 werden hier Vögte, seit 1370 Amtmänner gen. Im SpätMA umfaßte das Amt W. die Dörfer Affoldern, Bergheim, Bringhausen Buhlen, Gellershausen, Hemfurth, Kleinern, Königshagen, Mehlen, Netze und Niederwerbe.

Die 1236 geweihte und um 1300 erneuerte Marienkirche des Ortes wurde nach der Reformation im 16. Jh. stark umgebaut. Die Pfarrei war dem Kl. Netze unterstellt, hier lag auch das Präsentationsrecht, während die Ernennung durch den Offizial der Propstei Fritzlar erfolgte. Anfänglich wurde das Pfarramt in Personalunion vom Kaplan der Burg ausgeführt, Beginn des 14. Jh.s fand eine Trennung der Ämter statt.

**III.** Der älteste heute noch existierende Teil der etwa dreieckigen Hauptburg ist der mehrfach umgebaute runde Bergfried aus dem 13. Jh. (später Archivturm, dann Wasserturm). An ihn schlossen sich der etwa gleichzeitig erbaute, 1734 abgebrochene Südflügel an, der die 1279 erstmals erwähnte Elisabethkapelle enthielt (seit 1228 wird ein Burgkaplan gen.). Auf Teilen der Fläche wurde 1986–1988 ein Museumsneubau errichtet.

Auch der 1500–1577 errichtete Nordflügel (ein dreigeschossiger Steinbau mit Treppenturm an der Hofseite und einem durch Inschrift auf 1544 datierten spätgotischen Portal) wurde nach einem Brand 1940 in den Jahren 1948–1952 und 1958/59 mit einem modernen Inneren wiedererrichtet. An dem Portal finden sich Allianz-wappensteine aus den Jahren 1500, 1574 und 1577, letztere von A. Herber. Den Bau des Nordflügels initiierte Gf. Heinrich VIII. nach der zweiten Landesteilung, er sollte in der nun entstandenen Ganerbenburg als Wohnung der Wildunger Linie dienen. Zur gleichen Zeit fanden auch Erneuerungsarbeiten an dem der Eisenberger Linie zugesprochenen Südflügel statt.

In den großen in den Fels gehauenen Kasematten unter dem Nordflügel befanden sich eine Handmühle, ein Wasserreservoir und einige Backöfen. Das Erdgeschoß diente als Zeughaus und Waffensaal, darüber lagen die Wohnräume. Im Dachgeschoß war ein Fruchtboden.

Durch einen im 20. Jh. errichteten Flügel ist der 1611 errichtete Marstall mit dem Tor verbunden. An der Ostseite finden sich drei Bastionen, der sog. Hexenspund mit Gewölben und Kasematten des 15./16. Jh.s. Der 1543/44 errichtete Torturm wurde 1733 zu einem Flügelbau erweitert und 1810 vergrößert. Erst im 16. Jh. wurde eine Vorburg mit einem Schachtbrunnen (120 m tief) mit Brunnenhaus angelegt, um die Wasserversorgung der Burg zu sichern. Das 1544 erbaute Torhaus der Vorburg wurde 1755 erneuert, das äußere Tor mit seitlichem Turm 1637 errichtet. Die Vorbefestigungen und Schanzen stammen aus den Jahren 1621–1624 und 1634/44. Aus dieser Zeit stammt auch der Eingang zum Brauhaus und den unterirdischen Verliesen der Ostseite.

Die zahlr. Um- und Anbauten lassen sich zum einen mit der Entwicklung zur Ganerbenburg nach der Landesteilung 1486 und weiteren Erbverträgen erklären, zum anderen aber auch durch Belagerungen und Eroberungen während des Dreißigjährigen und des Siebenjährigen Krieges. Zu diesem Zeitpunkt war die Burg nicht mehr Res., sondern Festung und Sitz des Schloßkommandanten, dann Zuchthaus und Frauengefängnis (1743–1869). Während des dt.-frz. Krieges diente das Schloß zur Unterbringung frz. Kriegsgefangener. Seit 1906 besteht ein Restaurant- und Hotelbetrieb. Die Burg ist heute Eigentum der W.ischen Dominalverwaltung.

→ A. Waldeck → B. Waldeck

**Q.** Marburg, Staatsarchiv: Urkunden von 1189–1671, Urkundenkopiar, Akten der älteren Kanzlei.

**L.** BÖHME, Klaus: Die ältesten Burgen im Waldecker Land. Von vor- und frühgeschichtlichen Erdwerken, Wallburgen und Ringwällen, in: Waldeckischer Landeskalendar 266 (1993) S. 83–88. – GANSSAUGE, Gottfried/ KRAMM, Walter/MEDDING, Wolfgang: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Kassel, Kreis der Eder. NF, Bd. 4, Korbach 1960. – HERZOG, Jochen: Schloß und Stadt Waldeck am Edersee. Mit einer Genealogie der Grafen und Fürsten zu Waldeck, Waldeck 1980.

– MENK, Gerhard: Der Weg zur waldeckischen Residenz Arolsen, Arolsen 1996 (Waldeckische Historische Hefte, 5). – MENK, Gerhard: Vom Burgmannensitz zur Stadt des Fremdenverkehrs. 750 Jahre Geschichte der Stadt Waldeck im Überblick, in: Geschichtsblätter für Waldeck 71 (1983) S. 47–57.

Diana ZUNKER

## WASSENAAR

### A. Wasseenaar

**I.** In einer Urk. des Jahres 1200 wird ein gewisser Philippus de Wasnare unter den adligen Zeugen des Gf.en von Holland erwähnt. Der Name »van W.« verweist auf eine im 12. Jh. existierende Motte oder Burg in der Gft. Holland, nicht weit nördlich von Den Haag gelegen, von der der erwähnte Philipp (ndl. Filips) der Herr gewesen sein dürfte. Etymologisch kann der Name erklärt werden durch die Ausdrücke *wasn* (steil) und *hare* (Hügel). Philipp war Großgrundbesitzer im Gebiet zwischen Leiden und Den Haag, wo er auch die meisten seiner Herrschaftsrechte besaß, wenn auch nur die der niederen Gerichtsbarkeit. Auf welchem Wege er sie erhalten hatte, ist nicht mehr nachzuzeichnen. Nach einem modernen Rekonstruktionsversuch soll er der Sohn des Kerstant gewesen sein, der als Drost der Gf.en von Holland in den Jahren 1160–1189 erwähnt wird. Erst im 16. Jh. wird die Familie mit einer mythischen Geschichte über ihren weit in der Vergangenheit zurückliegenden Ursprung versehen. Ihr zufolge galten seit dieser Erfindung die W.er als Anführer der Bataver oder sogar als Kg.e der tapferen Katthen (Chatten), die sich um 1200 v. Chr. an der Mündung des (heute Alten) Rheins (in der Umgebung von Rijnsburg oder Leiden) niedergelassen hatten, wo sie u. a. das Dorf Katwijk gegründet haben sollen und als die »Wasser-Herren« den Rhein und die Küste beherrscht haben sollen.

**II.** Im 13. Jh. spielten die Herren von W. eine wichtige, aber nicht bestimmende Rolle im Rat der Gf.en von Holland. Dieses entsprach ihrem Status als wichtige Herrschaftsträger, die jedoch keine Hochgerichtsbarkeit innehatten. Dieses änderte sich 1340, als Filips IV. van W. das Amt der Bgf.en von Leiden mit den dazu gehörigen Gütern vom Gf.en kaufte. Zur Bgft.

gehörten zahlreiche Besitzungen und weitere Herrschaftsrechte: Die Burg in Leiden, allerlei Einkünfte aus Ernennungsrechten zu städtischen Ämtern, u. a. für das Amt des Schultheiß, und Güter und Herrschaften an anderen Orten in der Gft. Dadurch gehörten die W.s zu den bedeutendsten adligen Familien in Holland. Sie entwickelten sich (in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s) zu wichtigen Anführern der Hoeken, einer der beiden Adelsparteien in Holland. Im Jahr 1400 wurde Filips V. (1391–1427) die Hohe Gerichtsbarkeit über W. und Zuidwijk verliehen. Seitdem nannten sie sich legitimerweise »Herren von W.«. Filips V. wurde unter Gf. Wilhelm VI. (1404–1417) zum wichtigsten Mann in der Gft. Mehrere Male trat er als Stellvertreter des Gf.en auf, als dieser außerhalb des Landes weilte.

Im 15. Jh. mehrte sich trotz einzelner schwerer Krisen das Ansehen der Familie. Während des Nachfolgestreits zwischen Wilhelms Tochter Jakobäa und ihrem Onkel Johann von Bayern war Filips gezwungen, die Bgft. Leiden an diesen (Johann von Bayern) abzutreten. Er selbst geriet in Gefangenschaft. Er starb 1427 in Wijk bij Duurstede. Sein Sohn Hendrik schloß sich in dem Streit Johann von Bayern und dessen Nachfolger Philipp dem Guten von Burgund an, womit ein Parteiwechsel im holländischen Adel verbunden war. Seitdem gehörten sie den Kabeljauwen an. Nach dem Tod Hzg. Karls des Kühnen von Burgund 1477 brachen erneut Unruhen aus, bei denen Hendriks Sohn Jan van W. (gest. 1496) als Anführer der Kabeljauwen aktiv auftrat. Zusammen mit dem Herrn von → Egmond vermochte er mehrere Aufstände der Hoeken niederzuwerfen.

Der Lehnsbesitz Jan van W.s, der 1451 seinem Bruder nachgefolgt war, hatte große Ausmaße angenommen. Jan verfügte u. a. über die Hohe Herrschaft von W., Katwijk, Voorschoten, Oegstgeest und Wimmenum. Die jährlichen Einkünfte aus diesen Gebieten machten ihn zu einem der vermögendsten Adligen Hollands. Im Dienst der Hzg.e von Burgund versah Jan Funktionen als Ratsherr und als Militärführer in verschiedenen Feldzügen. Den Rittertitel empfing er vor der Einnahme Gents 1452. Weiter kämpfte er mehrmals an der Seite Karls des Kühnen, dessen Förderung er sich erfreute. 1477 trat er in die Hofhaltung Marias von Bur-